



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Jahresberichte der höheren Lehranstalten in Preußen**

**Preußische Auskunftstelle für Schulwesen <Berlin>**

**Berlin, Nachgewiesen 1921/22 - 1927/28(1930); damit Ersch.  
eingest.**

Notlage

**urn:nbn:de:hbz:466:1-30023**

einer realgymnasialen Studienanstalt umgewandelt und die eine 2. in eine Obertertia einer oberrealen Studienanstalt; die 1. gliederte sich in 2 Abteilungen, von welchen die eine nach dem Plan der Untersekunda einer oberrealen Studienanstalt arbeitete; die andere behielt den Lyzeumsplan bei. Beide Abteilungen waren in allen Fächern, wo es möglich war, kombiniert; nur in Geschichte, Erdkunde und Mathematik erhielten sie gesonderten Unterricht. Den Schülerinnen aus der vorjährigen 1. Klasse des Lyzeums, welche die Reife erstrebten, wurde in einer Obersekunda einer oberrealen Studienanstalt ein eventuelles Weiterkommen ermöglicht. Die Obertertia, Untersekunda und Obersekunda der oberrealen Studienanstalt richten sich nach besonderen, vom Ministerium erlassenen Übergangsbestimmungen. Die durch den Umbau der Anstalt entstandenen Mehrstunden wurden von dem Direktor und dem Oberstudienrat gegeben. So hat also die Anstalt eine dreijährige Mittelstufe eines Lyzeums, 3 vierte Klassen desselben, von der 3. Klasse an einen einfachen Lyzealsjötus bis zur 1. Klasse inkl., daneben 1 realgymnasiale Studienanstaltsklasse (U III), 3 oberreale Klassen mit Übergangsbestimmungen (O III, U II, O II), 1 Oberlyzealklasse nach Kottbuser System (O L II), 2 Klassen des alten Oberlyzeums (O L I, SK I) und 1 vollausgebaute Mittelschule und 2 Grundschulklassen als Übungsschule.“ (Städt. Luise Henriette-Schule, Berlin-Tempelhof.)

„Zu Michaelis beschlossen die städtischen Körperschaften die Auflösung des Oberlyzeums (nebst Übungsschule) für Ostern 1923. An seine Stelle soll von Ostern 1923 ab eine realgymnasiale Studienanstalt, mit der Untertertia beginnend, aufgebaut werden.“ (Städt. Augustaschule, Kotthaus.)

Eine Anzahl von Anstalten hat den Schulträger gewechselt. So ging die Augustaschule in Breslau in die Verwaltung des Staates über; auch das städtische Lyzeum in Schleswig wurde, wie eben erwähnt, als Lornsen-Schule vom Staat übernommen und zu einer Deutschen Oberschule umgewandelt. Das städtische Lyzeum und das private Elisabeth-Lyzeum in Hildesheim wurden zur staatlichen Goetheschule vereinigt. Die Stadt Braunschweig übernahm die private Elisabethschule, Bochum das private Hildegardis-Lyzeum und Köln das private Lyzeum Merlo. Eine Reihe schlesischer Gemeinden sah den Beschluß, die in ihrem Bezirk gelegenen privaten Lyzeen zu übernehmen, z. B. Neiße, Neustadt und Oels; doch ist es nicht zur Ausführung des Beschlusses gekommen.

Wenn die ungünstigen Zeitverhältnisse das Eingehen, den Abbau und die Umwandlung vieler Schulen veranlaßt haben, so haben sie auch für alle übrigen Anstalten die Notlage, die bereits im vorhergehenden Schuljahr einen beträchtlichen Umfang angenommen hatte, noch weiterhin bedenklich verschärft. Die steigende Entwertung der Mark zwang die Schulträger, immer neue Sparmaßnahmen zu ergreifen; freie Lehrerstellen blieben unbesezt, Klassen wurden zusammengelegt, die notwendigsten Ausbesserungsarbeiten an Gebäuden und Turnhallen wurden unterlassen, auf eine Ergänzung der Sammlungen und Lehrmittel wurde verzichtet; um in der kalten Jahreszeit Kohlen zu sparen, verlängerte man die Ferien oder vereinigte zwei Anstalten in einem Gebäude, so daß die eine am Vormittag, die andere am Nachmittag Unterricht erteilten mußte; selbst die Stadt Berlin stellte die Beiträge für die Schülerbüchereien ein; die Schreibhilfe für die Direktoren kam in Fortfall oder wurde zum mindesten stark eingeschränkt, die Prämien wurden abgeschafft u. v. a. Nur durch die Opferwilligkeit der Eltern, die in weitestem Maße in Anspruch genommen wurde, gelang es an vielen Stellen, den Schulen über die Schwierigkeiten hinwegzuholzen.

„Der Ausbau der Schule ist an den zunehmenden Geldschwierigkeiten der Stadt, denen sich ein energischer Wille zur Vollendung der schon begonnenen Aufgabe nicht entgegenstellte, gescheitert.“ (Städt. Realschule, Mettmann.)

„Vom Magistrat wurde die Umwandlung der Anstalt in ein Reformgymnasium nebst Oberrealschule beantragt. Die mit den Interessenten (Stadt Stade, Kreis Stade, Freiburg, Torg, Neuhaus) gepflogenen Verhandlungen behufs Übernahme eines Teiles der Kosten sind bislang ergebnislos geblieben; die Mehrzahl der Kreise lehnt eine Beteiligung an den Kosten grundsätzlich ab.“

Ich muß hier Zeugnis dafür ablegen, daß Unterricht und Verwaltung außerordentlich erschwert sind durch die Kärglichkeit der Mittel, deren langsamer und vorsichtiger Erhöhung die Marktentwertung meilenweit voraus eilt. Es verfallen Gebäude, Unterrichtsmittel, Gebrauchsgegenstände, und die Anstaltsleitung wird durch kleinliche Sorgen erdrückt. Der Lehrmittelnot gelang es bisher durch Einrichtung einer Schulbücherbibliothek und eines Ankaufs und Verkaufs von Schulbüchern einstweilen noch einigermaßen zu steuern.“ (Staatl. Gymnasium, Stade.)

„Um Heizungskosten zu sparen, wurde mit Genehmigung des Provinzial-Schulkollegiums in der Zeit vom 5. 2. 1923 bis zum Schluß des Schuljahres auch der Unterricht des hiesigen Städt. Realgymnasiums

in die Räume der Städt. Oberrealschule verlegt. Infolgedessen mußte in dieser Zeit in vierzehntägigem Wechsel immer eine der beiden Anstalten Nachmittagsunterricht abhalten.“ (Städt. Oberrealschule, Hamm i. W.)

„Wegen der ungeheuren Verteuerung des Heizmaterials ordnete der Magistrat unserer Stadt auch in diesem Winter die Zusammenlegung von Schulen an. Als sich jedoch eine nennenswerte Ersparnis dabei nicht herausstellte, konnten wir nach 14 tägigem Halbtagsunterricht im Realgymnasium wieder in unser Schulgebäude zurückkehren. Die Turnhalle konnte jedoch nicht geheizt werden, so daß wir uns auf turnerische Freiübungen in der Klasse und bei günstigem Wetter auf Übungen und Spiele im Freien beschränken mußten.“ (Städt. Cecilienschule, Schönebeck.)

„Im Winter wurde die Zahl der beheizten Klassen vermindert, so daß in wechselnder Folge Klassen zum Nachmittagsunterricht herangezogen werden mußten. Die Turnhallen blieben ungeheizt, der Turnunterricht wurde bei gutem Wetter im Freien erteilt oder durch Spaziergänge ersetzt.“ (Städt. Sophien-Schule, Hannover.)

„Am Ende der Herbstferien hatte der Magistrat beschlossen, das Lyzeum im Realgymnasium während des Winterhalbjahres unterzubringen, um Heizmaterial zu sparen. Vom 17. Oktober bis 4. November wurde tatsächlich das Lyzeum vormittags, das Realgymnasium nachmittags nach einem notdürftigen, stark gekürzten Lehrplane unterrichtet. Inzwischen war es dem Direktor des Realgymnasiums gelungen, durch eine Denkschrift den Magistrat zu überzeugen, daß nennenswerte Ersparnisse nicht gemacht würden, wohl aber starke Schädigungen in der Erziehung und in der Gesundheit der Schüler eintreten müßten. Vom 6. November ab wurde wieder nach dem Stundenplan des Sommerhalbjahres unterrichtet.“ (Städt. Reform-Realgymnasium, Schönebeck.)

„Die der Anstalt zur Verfügung stehende Halle der Volkschule ist nach Größe und Ausstattung ganz unzulänglich und konnte im Winter gar nicht benutzt werden, da der Magistrat die Heizung ablehnte.“ (Städt. Ernst Moritz Arndt-Schule, Bergen auf Rügen.)

„Im November des Jahres 1922 wurde beschlossen, den Unterricht an den höheren Schulen Gelsenkirchens bis zum Schluß des Schuljahres immer Samstags und Montags ausfallen zu lassen, damit an Brennstoffen gespart würde. Da das Provinzial-Schulkollegium diesem Beschlusse glücklicherweise die Bestätigung versagte, so blieb die Schule vor größerer Schädigung ihrer Leistungen bewahrt. Denn vor Weihnachten hat der Ausfall nur zweimal stattgefunden, nach Weihnachten nicht mehr. Übrigens hatte sich der Direktor von der Stadt einen Sitzungsraum zur Verfügung stellen lassen, so daß wenigstens die Oberprimaner ihren vollen Unterricht ohne Unterbrechung genossen haben.“ (Städt. Gymnasium, Geisenkirchen.)

„Die Geldnöte der Klosterschule machten durchgreifende Sanierungsmaßnahmen zur dringenden Pflicht. Nachdem sich gezeigt hatte, daß auch eine sehr starke Erhöhung der Pensionssätze nicht zur Deckung der Unkosten ausreichte, traf zur Feststellung der Bedürfnisse und Deckungsmöglichkeiten am 1. 5. eine Kommission der Regierung und des Provinzial-Schulkollegiums ein, um mit dem Erbadministrator und dem Rektor die Lage der Klosterschule zu besprechen. In dieser Besprechung wurde festgestellt, daß eine wesentliche Ersparnis an den Ausgaben sich nicht erzielen lasse, daß dagegen mit einer wesentlichen Erhöhung des Pachtzinses für das Klosteramt zu rechnen ist. Es wurde sodann die Möglichkeit eines Staatszuschusses erörtert. Der Vertreter des Finanzministeriums erklärte es nicht für ausgeschlossen, daß der Staat sich an einer etwaigen weiteren Besoldungserhöhung beteilige, soweit die eigenen Einnahmen der Klosterschule nicht ausreichen.“

„Es wurde zum Schluß festgestellt, daß die Agnaten die feste Absicht haben, die Schule weiter zu erhalten, und daß ein weiterer Abbau der Schule nicht geplant sei.“ (Klosterschule, Röbel.)

„Am 24. Oktober 1922 beschloß die Stadtverordnetenversammlung, an das Ministerium einen Antrag auf Verstaatlichung der Schule oder Bewilligung eines erhöhten Zuschusses zu richten. Dieser Antrag rief in der Bürgerschaft eine rege Debatte hervor, zumal bei etwaiger Ablehnung desselben mit einem Antrage auf Abbau der Anstalt gerechnet wurde. Der Elternbeirat, der Beamtenverein, der Stadtbund und andere Vereine protestierten gegen das letztere Vorhaben und sandten dementsprechend Gesuche an die Staatsbehörde ab.“ (Städt. Realgymnasium, Schwiebus.)

„Infolge der Annahme des Staatszuschusses für die höheren Schulen der Stadt Barmen durch die Stadtverordnetenversammlung vom 6. 7. 22 trat für die Realschule die Verwaltungsordnung der städtischen höheren Lehranstalten in Kraft.“ (Städt. Realschule, Barmen.)

„Aus Sparsamkeitsgründen war vom Magistrat die Zusammenlegung der O I und O II in Religion, Deutjch, Französisch, Englisch, Geschichte und Erdkunde verfügt worden. Es war dies eine vom pädagogischen Standpunkt aus außerordentlich bedauerliche Maßnahme, da sie durch den Krieg und seine Nachwirkungen geschwächte Lehrer und Schüler traf. Die Zusammenlegung trat mit Schulbeginn in Kraft und wurde bis zum Beginn der großen Ferien durchgeführt. Eine hochherzige Stiftung von privater Seite gestattete dann, die Klassen von diesem Zeitpunkt an wieder zu trennen.“ (Städt. Eschersheimer Oberrealschule, Frankfurt a. M.)

„Die Neubesetzung der drei Studienratsstellen stieß auf Schwierigkeiten, da die Stadt wegen der fortwährend steigenden Besoldungslasten der Festanstellung von Nachfolgern widerstrebte. Als Ausweg aus der Notlage wurde Übernahme des Gymnasiums durch den Kreis oder den Staat erstrebt, bisher ohne erkennbaren Erfolg.“ (Städt. Kaiser Wilhelm-Gymnasium, Montabaur.)

„Da das Patronat zu Beginn des Schuljahres die Überweisung einer anderen Studienassessorin an Stelle von Fr. X. wünschte, das Provinzial-Schulkollegium aber wegen des vom Patronat zu spät vorgebrachten Antrages diesem nicht Folge leisten konnte, beschloß die Stadtverordneten-Versammlung am 27. 4. die Annahme eines Antrages, in dem es bezüglich der Anstalt heißt „... desgl. hat der Magistrat bei der Besetzung der Stelle einer Studienrätin beschlossen, die Studienassessorin N. anzustellen. Entgegen diesem Beschlusse ist die Studienassessorin X. angetreten. Diesen, dem Willen und den Beschlüssen der städtischen Körperschaften zuwiderlaufenden Maßnahmen ... zu folge beantragt die unterzeichnete Fraktion, daß vom 1. Juli d. Js. ab die im Haushaltsplan ... eingesetzten Mittel für das Realprogymnasium gestrichen werden müssen, wenn oben bezeichnete Mißstände nicht beseitigt und dem Willen der städtischen Körperschaften entsprochen wird.“ Zur Ausführung ist dieser Beschluß nicht gekommen, weil sich der Gesundheitszustand der Studienassessorin N. als nicht befriedigend herausstellte und deshalb die Studienassessorin X. mit rückwirkender Kraft bis 1. April 1922 als Studienrätin angestellt wurde.“ (Städt. Realschule, Sommerfeld.)

„Eine längere Vertretung wurde dadurch hervorgerufen, daß Studienrat X. wegen eines Halsleidens gezwungen war, vom 9. September bis zum Schlusse des Schuljahres seinen Unterricht auszusetzen. Da von dem Magistrat abgelehnt wurde, die Mittel für einen Vertreter bereit zu stellen, konnte seine Vertretung nur dadurch ermöglicht werden, daß die Klassen O IIa und O IIb in allen Fächern bis auf Mathematik und Physik vereinigt wurden.“ (Städt. Realgymnasium, Magdeburg.)

„Die Stadtkasse Hanau war meist nicht imstande, den Lehrern der Oberrealschule die laufenden Gehälter, Teuerungszulagen und Nachzahlungen rechtzeitig auszuzahlen, so daß die Betroffenen schwere wirtschaftliche Schäden erlitten. Die wiederholten Beschwerden an die zuständigen Behörden bis zum Reichsfinanzminister hatten nur wenig Erfolg.“ (Städt. Oberrealschule, Hanau.)

„Am 1. April ging die Schule aus der Verwaltung der Stadt in die des Kreises Hofgeismar über auf Grund eines Vertrages, der am 16. April 1923 die Genehmigung des Provinzial-Schulkollegiums in Cassel erhielt. Die Kreisbehörden haben dadurch zunächst die Zukunft der Anstalt sichergestellt, gleichzeitig aber den Entschluß gefaßt, die Schule zur Vollanstalt auszubauen. Der nun gewählte Schulausschuß leistete die nötigen Vorarbeiten dazu.

Der Antrag des Schulausschusses, das Progymnasium aus seinen Realabteilungen heraus zu einem Realgymnasium auszubauen und dieses, mit der gegenwärtigen Sexta beginnend, in ein Reformrealgymnasium umzuwandeln, fand mit dem vorgelegten Übergangsplan die ministerielle Genehmigung durch Erlass vom 20. November 1922 (U II 27 340). Neben den Kreisbehörden haben wir diese günstige Entwicklung der Anstalt in erster Linie der wohlwollenden Unterstützung des Provinzial-Schulkollegiums zu danken. Um den angekündigten ungeheueren Preisaufschlägen zuvorzukommen, wurden schon im ersten Halbjahr Mittel bereit gestellt, um die für die O II nötigen Lehrmittel für den physikalischen und chemischen Unterricht anzuschaffen.“ (Städt. Progymnasium mit Realabteilungen, Hofgeismar.)

„Nachdem in einem Ausschuß der Gemeinden Hervest, Holsterhausen und Dorsten seit Januar 1922 in acht Sitzungen über eine Schulgemeinschaft zur Erhaltung des Gymnasiums beraten worden war, kam am 26. Mai 1922 in einer neunten Beratung unter dem Vorsitz des Amtmanns Kuckelmann ein Vertrag zu stande, dessen wesentliche Bestimmung folgende ist: Vom Gesamtfehlbetrag leistet Dorsten  $\frac{5}{10}$ , Hervest  $\frac{3}{10}$ , Holsterhausen  $\frac{2}{10}$ . Nach demselben Verhältnis wird der Schulausschuß zusammengesetzt.“ (Städt. Gymnasium, Dorsten.)

„Mit Beginn des Schuljahres verschwindet zugleich mit dem Aufgehen der Orte Hochemmerich und Triemersheim in die neue Großgemeinde Rheinhausen auch der Zweckverband zur Errichtung und Unterhaltung paritätischer höherer Schulen in den Bürgermeistereien Hochemmerich und Triemersheim. Die Realschule geht in den Besitz der Gemeinde Rheinhausen über.“ (Städt. Realschule, Rheinhausen.)

„Das Schuljahr brachte den höheren Schulen der Stadt Waldenburg insofern neue Verhältnisse, als sie von Ostern 1922 ab in die Verwaltung des Zweckverbandes für das höhere, mittlere und gewerbliche Schulwesen im Waldenburger Industriegebiet übergingen. Diesem gehören außer der Stadt Waldenburg noch an die Gemeinden: Ober-Salzbrunn, Neu-Salzbrunn, Konradsthal, Nieder-Hermsdorf, Weißstein, Ober-Waldenburg, Dittersbach. Zur Verwaltung der Angelegenheiten der höheren Lehranstalten des Verbandes ist nach § 1 der Verwaltungsordnung ein Schulausschuss gebildet worden.“

Die Lehrerkollegien der 3 höheren Lehranstalten haben der Übernahme in den Zweckverband zugesimmt, nachdem in ihre Berufungsurkunden folgende 2 Nachträge aufgenommen worden sind: 1. Die Stadt Waldenburg übernimmt die selbstschuldnerische Bürgschaft für alle Rechte und Ansprüche aus seiner (ihrer) Dienststellung für den Fall, daß der Zweckverband seinen Verpflichtungen nicht nachkommt oder aufgelöst wird. 2. Der Zweckverband verpflichtet sich, den . . . nur an den höheren Lehranstalten der Stadt Waldenburg zu beschäftigen.“ (Städt. Lyzeum, Waldenburg.)

„In der abgelaufenen Berichtsperiode war wie im vorhergehenden Jahre die traurige wirtschaftliche Lage, die Finanznot der Stadt und die stets wachsende Teuerung von hemmendem Einfluß auf die Entwicklung des Schullebens.“

Um der dringendsten Not zu steuern, wurde die Opferfreudigkeit der Elternschaft, veranlaßt durch die verständnisvollen Bemühungen des Elternbeirats, in Anspruch genommen.“ (Städt. Leibnizschule, Hannover.)

„Die von den städtischen Behörden zur Verfügung gestellten Mittel — Unterhaltung des Inventares 4265 M, Turnen und Jugendspiele 9318 M, Tinte, Kreide, Schwämme 6040 M, Lehrerbücherei 5898 M, Schülerinnenbücherei 4600 M, Anschauungsmittel 11 280 M, Lehrmittel für bedürftige Schülerinnen 2411 M, für Auszeichnungen und Wanderungen 1197 M — wurden ordnungsgemäß verwendet.“

Im ganzen betragen diese Mittel 35 000 M, während von dem Verein der Freunde der Fontaneschule 123 000 M zusammengebracht wurden.“ (Städt. Fontaneschule, Berlin-Schöneberg.)

„Da die wirtschaftliche Notlage der Stadtgemeinde die Bewilligung der Mittel für die sächlichen Bedürfnisse der Schule in ausreichender Höhe verhinderte, griff die Elternschaft helfend ein. Eine Sammlung unter den Eltern der Realschule und der höheren Mädchenschule, die auf Grund des einstimmigen Beschlusses einer im Dezember abgehaltenen Elternversammlung eingeleitet wurde, ergab den Betrag von 124 935 M, die für die Instandsetzung der Lehrmittel, für Anschaffungen zur Lehrer-, Schüler- und Unterstützungsbücherei sowie zur Besorgung von Stoffen für den physikalisch-chemischen und den Werkunterricht bei den Anstalten verwendet wurden. Das Lehrerkollegium beteiligte sich an diesem Hilfswerk, indem es die Kosten für die Beschaffung der wissenschaftlichen Zeitschriften übernahm.“ (Städt. Realschule, Berlin-Adlershof.)

„Unter dem Druck der Not wandten wir uns mit der Bitte um Hilfe an die Elternschaft, um die Sammlung der Unterrichtsmittel aller Art ergänzen und erweitern zu können, und fanden viel willige Ohren und offene Hände. Da diese großzügige Unternehmung noch nicht zum Abschluß gekommen ist, bleibt ein genauerer Bericht über die Ergebnisse für das nächste Jahr vorbehalten. Zu den Bemühungen gegenseitiger Hilfe gehörte z. B. der gemeinsame Bezug von Schreibheften in großer Menge; sie konnten im Anfang des Berichtsjahres zum Preise von 2,10 M für das Stück beschafft werden.“ (Staatsl. Arndt-Gymnasium, Berlin-Dahlem.)

„Die Versorgung der Schule mit Haushaltsmitteln für die laufenden Ausgaben der Sammlungen und Übungen sowie für die Schulbedürfnisse war gänzlich unzulänglich. Der Unterrichtsbetrieb konnte nur dadurch aufrecht erhalten werden, daß sich hochherzige Eltern fanden, die die Schule mehrfach mit namhaften Summen im Gesamtbetrage von ungefähr 200 000 M unterstützten. Sie haben den Wunsch ausgesprochen, daß ihre Namen nicht genannt werden.“ (Städt. Realgymnasium, Berlin-Lichterfelde.)

„Der Unterricht in den Realsäubern Physik, Chemie, Biologie litt besonders in den Übungen an der Unmöglichkeit, bei der herrschenden Teuerung die erforderlichen Apparate und Materialien zu beschaffen; selbst für Reparaturen waren keine Mittel vorhanden; sie mußten notdürftig von den Schülern selbst im Werkunterricht ausgeführt werden. Außerordentlich zu Dank ist die Schule dem Elternbeirat verpflichtet,

der in unermüdlichen Sammlungen bemüht war, der Schule Geldmittel zu verschaffen. Ihnen ist überhaupt die Aufrechterhaltung der Übungen und des Werkunterrichts zu danken. Geschenke von industriellen Gesellschaften, um die sich besonders Herr Studienrat Zeitler bemühte, vermehrten die Sammlungen.“ (Stadt. Kirschner-Oberrealschule, Berlin.)

„Ohne das durch Aufführungen und sonstige Sammlungen aufgebrachte Geld wäre es bei den geringen Mitteln, welche die Stadt Berlin zur Verfügung stellt, nicht möglich gewesen, für die notwendigsten Schulbedürfnisse zu sorgen. Auch der Verein ehemaliger Schüler der Hindenburg-Realschule spendete für Schulzwecke 3200 M. Leider fehlt es der Anstalt an wohlhabenden Gönern, und so wird manches zu Grunde gehen, was sonst erhalten werden könnte. Neuanschaffungen sind eigentlich ausgeschlossen.“ (Stadt. Hindenburg-Realschule, Berlin - Charlottenburg.)

„Da bei der finanziellen Notlage des Staates dieser entsprechende Beihilfen zu dem durch Verlegung der Physiräume bedingten Umbau, sowie für Instandsetzung und Vermehrung der Lehrmittel nicht bereit stellen konnte, traten die einflussreichsten Kreise aus Stadt und Land im Herbst zu einer Gesellschaft von Freunden und Förderern des Staatlichen Gymnasiums und der Realschule zu Siegburg zusammen. Ihre Tätigkeit ist schon eine recht segensreiche gewesen, da es ihr zu verdanken ist, daß die Herstellung der neuen Physiräume ohne wesentliche staatliche Beihilfe sich der Vollendung nähert. Außerdem gab die Gesellschaft die Mittel her zur Ausbesserung der Kartensammlung und zur Anschaffung einer neuzeitlichen schonenden Aufbewahrungsvorrichtung für das Anschauungsmaterial.“ (Staatl. Gymnasium mit Realschule, Siegburg.)

„Die Not der Zeit wird auf die Frequenz im kommenden Schuljahr insofern nicht ohne ungünstigen Einfluß bleiben, als die Zahl der auswärtigen Schüler, die mit der Bahn nach Hechingen fahren, sicher geringer werden wird. Kostet doch jetzt im März eine Schülermonatsfahrkarte auf der Hohenzollerischen Landesbahn, die keine 4. Klasse führt, von Haigerloch nach Hechingen 5100 M., von Tübingen nach Hechingen 2100 M. Auf der Staatsbahn kostet die Monatskarte von Balingen nach der Zollerstation 4. Klasse (etwa dieselbe Entfernung wie Haigerloch—Hechingen) 2150 M. Pensionen für auswärtige Schüler sind sehr schwer und nur zu hohen Preisen zu erlangen.“ (Staatl. Reform-Realgymnasium, Hechingen.)

„So schließt der Jahresbericht mit herzlichem Dank und festem Vertrauen auf eine gesunde Entwicklung der Schule trotz aller Not der Zeit. Wir stehen als Männer an der Arbeit und wollen Männer erziehen. Das Kulturgut unseres Volkes ist so reich, daß unsere Jugend nicht arm werden kann, auch wenn sie an äußerem Besitz auf manches verzichten lernt. Sie muß wieder kämpfen um den Geist. Das aber entspricht dem Wesen des Geistes. Geist und volles Leben gewinnen und besitzen wir nur im Kampfe, nicht im satten Genusse. Darum Heil unserer Jugend!“ (Stadt. Oberrealschule, Halberstadt.)

Ganz besonders hart wurden die **Privatschulen** betroffen, die ihren Zahlungsverpflichtungen trotz fortgesetzter Schulgelderhöhung nicht mehr zu genügen vermochten; daher verloren sie eine große Anzahl von Lehrern und Lehrerinnen, die sich lohnenderen Berufen zuwandten. Wo sie aushielten, verzichteten sie an manchen Anstalten freiwillig auf einen Teil des ihnen zustehenden Gehalts.

„Das Schuljahr 1922 steht auch für das evangelische Lyzeum in Godesberg, und für dieses im Besonderen, unter dem Zeichen schwerer Kämpfe und Hemmungen, so daß es als ein Wunder bezeichnet werden muß, daß die Schule nicht ein Opfer der schweren Zeit wurde.“

Bei der rapid forschreitenden Geldentwertung nahm der Kampf um die wirtschaftlichen Grundlagen der Existenz Formen und Ausmaße an, wie wir sie auch in den schweren vorhergehenden Kampfjahren nicht entfernt für möglich oder durchführbar gehalten hätten. Da der Unterhaltsträger, der evangelische Verein für innere Mission, ohne eigenes Vermögen und darum nicht imstande ist, die Schule aus eigenen Mitteln zu erhalten, und da es trotz immer wiederholter Bemühungen nicht gelang, die Ortsgemeinde zur Übernahme der Unterhaltungspflicht zu bewegen, vielmehr deren Zuschüsse sehr spät und sehr spärlich eintrafen, so blieben auch die Staatsbeihilfen fortwährend zeitlich und umfänglich weit hinter dem zurück, was der Staat zu leisten bereit war und die Schule zu ihrem Fortbestand brauchte. Infolgedessen standen Kuratorium und Schulleitung immer wieder vor der verzweifelten Aufgabe, neue Geldquellen zu erschließen. Es ist wohl kein Weg unbeschritten geblieben, der dazu führen konnte, und auch kaum einer ohne Erfolg, nur daß jeder Gewinn angeichts der lawinenhaft wachsenden Anforderungen immer wieder in nichts zersterrann. Es konnte trotz aller Anstrengungen nicht verhindert werden, daß zweimal die Gehälter der Lehr-